

«Niemand macht etwas, alle haben Angst»

Die Schweizer Medienvielfalt ist in Gefahr. Auch weil die Wettbewerbshüter den Grossverlagen nicht auf die Finger schauen, sagt Hans-Ulrich Helfer.

INTERVIEW SANDRO STOLL

In einem eingeschriebenen Brief an die Wettbewerbskommission vom 12. September 2013 haben Sie die zunehmende Machtkonzentration in der Schweizer Medienlandschaft kritisiert und der Weko Untätigkeit in dieser Frage vorgeworfen. Was ist der Anlass für diese Anschuldigungen?

Hans-Ulrich Helfer: Hintergrund meines Vorstosses ist die wachsende Sorge um die Schweizer Medienlandschaft, die in rasantem Tempo zu verarmen droht. Sie steht damit nicht allein da, aber für unser föderalistisch organisiertes und direkt-demokratisch regiertes Land ist eine vielfältige Medienszene von besonderer Bedeutung. Als Präsident der Vereinigung «Humanitas Helvetica» besuche ich regelmässig OSZE-Konferenzen zu den Themen Medien- und Informationsfreiheit. Besonders aufgefallen ist mir dabei Folgendes: In Afrika, Osteuropa und Zentralasien müssen die Menschen für mehr Medienfreiheit kämpfen – in der Schweiz dagegen müssten wir mit genauso viel Energie dafür einstehen, dass die Freiheit und die Vielfalt der Medien nicht immer weiter abgebaut werden.

Konkret kritisieren Sie in Ihrem Brief die Übernahme des alteingesessenen Winterthurer «Landboten» durch den

Medienkonzern Tamedia. Was ist daran nicht in Ordnung? Man kann der Tamedia im Raum Zürich ja keine marktdominierende Stellung vorwerfen.

Helfer: Einverstanden, es gibt in Zürich kein Monopol. Aber es ist ein weiterer Schritt in diese Richtung. Und ganz wichtig: Dem Brief liegt eine Klage zugrunde, die ich im Namen der Gesellschaft «Humanitas Helvetica» bereits im Oktober 2011 eingereicht habe. Es geht in dieser Klage eben nicht bloss um den «Landboten», sondern um weiter greifende mutmassliche Absprachen zwischen der NZZ Mediengruppe und der Tamedia über die Aufteilung des Regionalzeitungsmarktes in der Deutschschweiz. Wenn es stimmt, was mir von vertrauenswürdigen Informanten zugetragen wurde, dann verlief bei den Zeitungskäufen und -verkäufen der letzten Jahre nicht alles so, wie es nach unseren Gesetzen hätte sein sollen – und im Sinne der Medienfreiheit war es schon gar nicht.

Konkret, welche Hinweise haben Sie?

Helfer: Ich stütze mich auf Informanten, die sagen, sie hätten die Deals der grossen Verlagshäuser schwarz auf weiss gesehen. Aber beweisen kann ich es nicht.

Was sagen diese Leute denn?

Helfer: Sie sagen zum Beispiel, es gebe Verträge, in denen Gebiets- und Preisabsprachen gemacht worden seien. Das wäre eindeutig verboten. Was mich an der Wettbewerbskommission stört, ist, dass sie bis jetzt nicht bereit gewesen ist, unsere Hinweise sorgfältig zu prüfen – obwohl mein Anwalt mehrmals schriftlich und mündlich nachgehakt hat. Das Gleiche passierte übrigens schon dem Schweizer Gewerbeverband, der 2011 monierte, die Tamedia habe mutmasslich ihre marktbeherrschende Stellung in der Westschweiz



Kämpft mit seiner Vereinigung «Humanitas Helvetica» für Meinungsfreiheit und Medienvielfalt in der Schweiz: Hans-Ulrich Helfer.

Bild Fabian Stamm

zur rasanten Erhöhung der Anzeigenpreise missbraucht. Schon damals hat es die Weko ohne plausible Begründung abgelehnt, dem mutmasslichen Preissmissbrauch nachzugehen. Das Dossier wurde unbearbeitet an den Preisüberwacher abgeschoben, der notabene bereits begangene Monopolmissbräuche gar nicht mehr ahnden kann.

Ihrer Meinung nach stiehlt sich die Wettbewerbskommission also aus der Verantwortung?

Helfer: Ja. Wir haben der Weko ganz klar signalisiert: Es gibt Leute, die unsere Mutmassungen stützen können. Wir haben der Weko auch offeriert, dass jemand unter Zeugnissschutz aussagen würde, aber die Weko wollte nicht darauf eingehen und hat uns den

Schutz der Anonymität nur unter nicht zu erfüllenden Auflagen zugesichert.

Worauf führen Sie die Ihrer Meinung nach schleppende Behandlung ihrer Klage zurück?

Helfer: Ausgewiesene Kartellrecht-Spezialisten haben mir vor der Einreichung der Klage gesagt: Wenn Sie das so einreichen, gibt es nächste Woche Hausdurchsuchungen bei der NZZ und der Tamedia. Doch passiert ist zu meinem Erstaunen nichts. Möglicherweise waren meine Anwälte nicht gut genug, oder dann liegt der Grund halt doch bei der Weko – vielleicht hat man ja einfach Angst vor der geballten Macht der grossen Verlagshäuser.

Falls Sie bei der Weko abblitzen sollten, wie geht es dann weiter?

Helfer: Wenn die Weko bezüglich des «Landboten» zum Schluss käme, dass die Übernahme in dieser Form nicht stattfinden kann, dann wäre ich für den Moment einmal zufrieden. Wenn aber wieder nichts ist, werde ich den Kampf aus finanziellen Gründen wohl aufgeben müssen. Ausser, einer der Parlamentarier, die ich angeschrieben habe, nimmt sich der Sache doch noch an. Einen anderen Weg sehe ich nicht, zumal es laut meinen Anwälten keine Möglichkeit für eine Aufsichtsbeschwerde gibt.

Was sagen Sie eigentlich zum Verband Schweizer Presse, der ist in dieser Frage auch ziemlich ruhig.

Helfer: Das ist ja das Traurige, alle sind ruhig. Ich kenne viele renommierte Schweizer Journalisten seit Jahren persönlich, mit einigen stehe ich durch meinen Verein, der sich neben der Medienfreiheit auch mit der Korruption beschäftigt, in engem Kontakt. Aber kein Einziger hat auf meine Informationen reagiert. Niemand macht etwas, alle haben Angst.

Gut, dass Sie an uns geraten sind ...

Helfer (lacht): ... ja, man hat mir einen Tipp gegeben.